

„Damit Frauen nicht an den Herd zurückgehen“

Die Ingrid-zu-Solms-Stiftung fördert Forscherinnen und Künstlerinnen mit Preisen und Stipendien

iff. FRANKFURT. An den medizinischen Fakultäten in Deutschland sind weibliche Professoren immer noch eine seltene Spezies. Nach Ansicht von Ingrid Gräfin zu Solms-Wildenfels liegt das auch daran, dass Frauen, die eine Karriere in den Naturwissenschaften anstreben, gleich von zwei Seiten unter Druck gesetzt würden: zum einen von Männern, zum anderen von Frauen, die ein traditionelles Rollenbild lebten.

Sie selbst habe es während ihres Medizinstudiums in den fünfziger Jahren schwer gehabt, erinnert sich die Fachärztin für Innere Medizin und Psychotherapie, die mittlerweile im Ruhestand ist. Auch sie musste sich nicht nur gegenüber den Männern behaupten. „Früher haben Frauen andere Frauen nicht unterstützt.“ Um das zu ändern, engagierte sich Solms-Wildenfels in verschiedenen Frauenorganisationen, vom Zonta-Club bis zum Deutscher Ärztinnenbund. 1994 gründete die kinderlose Ärztin in Frankfurt die Ingrid-zu-Solms-Stiftung. Deren Forschungspreis für Medizinerinnen sollte den nachfolgenden Generationen an den Universitäten den Weg ebnen.

Simone Fulda wurde 2001 von der Stiftung ausgezeichnet. Ihre wissenschaftliche Arbeit sei von Kollegen eher anerkannt worden, nachdem sie den Preis erhalten habe, und das habe ihr die Karriere erleichtert, sagt die Professorin. Seit 2010 leitet sie das Institut für experimentelle Tumorforschung in der Pädiatrie am Frankfurter Uniklinikum.

Als besonderen Erfolg ihrer Bemühungen um den wissenschaftlichen Nachwuchs sieht Solms-Wildenfels, dass die erste Preisträgerin der Stiftung, Babette Simon, heute Präsidentin der Oldenburger Universität ist. Dennoch ist die Stifterin der Meinung: „Der Preis ist noch zu jung, um gesellschaftlich etwas zu bewirken.“ Deshalb zeigt sie sich weiter kämpferisch: „Wir unterstützen die geistige Elite der Frauen, damit sie nicht aufgeben, um an den Herd zurückzugehen.“ Dafür arbeitet sie auch gerne mit Männern zusammen. „Im Vorstand der Stiftung sind mehr Männer als Frauen.“ Und unter den namhaften Festrednern für die Preisverleihungen finden sich auch nur zwei Frauen. Der Preis, der in Zusammenarbeit mit

dem Deutschen Ärztinnenbund geschaffen wurde, ist mit 10 000 Euro dotiert. Als der Ärztinnenbund ihn nicht mehr nur an Medizinerinnen vergeben wollte, kam es zum Bruch. 1998 trat Solms-Wil-



Engagiert: Simone Fulda (links), Ingrid zu Solms-Wildenfels

Fotos Reth, Bergmann

denfels aus dem Bund aus und widmete ihre Stiftung um. Zum Preis für Grundlagenforschung in der Medizin oder der medizinischen Psychotherapie, der alle zwei Jahre vergeben wird, kamen 2003 ein Kulturpreis für Cellistinnen, Dirigentinnen

oder Komponistinnen und 2007 die mit 3000 Euro dotierte Auszeichnung für Naturwissenschaftlerinnen der Informatik, Physik und Mathematik hinzu, die ebenfalls in zweijährigem Turnus verliehen werden. In unregelmäßigem Abstand vergibt die in Frankfurt ansässige Stiftung zudem an besonders engagierte Frauen einen Menschenrechtspreis. Um eine weibliche geistige Elite heranzuziehen, werden außerdem jedes Jahr Schülerinnen von Schloss Hansenberg in Geisenheim mit Stipendien gefördert. Alle Preisträgerinnen der Stiftung sind Mitglied im sogenannten Fellowship. Das Netzwerk dient nicht nur dem Erfahrungsaustausch, sondern auch der gegenseitigen Karriereunterstützung.

Simone Fulda engagiert sich darüber hinaus selbst im Vorstand der Stiftung und nimmt die wissenschaftlichen Bewerbungen entgegen. Dabei profitiert sie seit ihrem Wechsel nach Frankfurt von der Nähe zur Stifterin.

Bis zum 15. Januar können junge Forscherinnen per E-Mail richtungswiesende wissenschaftliche Originalarbeiten für den Ingrid-zu-Solms-Preis einreichen. Informationen unter www.ingrid-zu-solms-stiftung.de.